

## Wie sucht man sich die passende Ikone aus?

Dr. phil. Stefan Brenske, Kunsthistoriker und Ikonenspezialist, Buchautor, bekannt u.a. aus der ndr-Fernsehsendung lieb & teuer

Die Auswahl der richtigen Ikone ist für viele primär eine Bauchsache. Natürlich muss man sich darauf verlassen können, dass die zum Ankauf in Betracht kommenden Stücke echt, alt und sammelwürdig sind. Schliesslich ist es ja auch eine Investition, von der man erwarten darf, dass sie ihren Wert behält (wenn nicht sogar steigert). Selbst erfahrene Sammler lassen sich lieber von ihren persönlichen Vorlieben leiten, als von Gedanken wie „Was ist hier vielleicht kunsthistorisch besonders wertvoll?“ oder ähnlichem. Ein spezialisierter renommierter Händler wird ohnehin darauf achten, dass er stets Ikonen präsentiert von denen jede für sich ganz besondere singuläre Meriten hat.

Wenn Sie von Ikonen angesprochen sind und noch keine haben, könnten Sie sich vielleicht zunächst einmal die Frage beantworten, ob Sie zu jenen Menschen gehören, die gerne besonders alte Ikonen mögen (die in der Regel auch etwas teurer sind als jüngere). Sie sind zwar oft nicht mehr so gut erhalten wie Tafeln aus jüngerer Zeit, aber enthalten gerade durch ihre Verehrungs- und Gebrauchsspuren eine besondere Authentizität. Manche sagen, eine besonders abgegriffene Ikone sei „durchgebetet“ und das würde sie besonders ansprechen. Sie überlegen sich, was die Ikone schon alles gesehen und gehört hat.

Andere mögen lieber jüngere Tafeln, weil sie die malerische Qualität an Ikonen schätzen und Freude an der guten Erhaltung und Farbfrische jüngerer Tafeln haben. Dazu gehören beispielsweise Liebhaber der Feinmalerei-Ikonen, wie etwa jene der Palecher Schule.

Es ist durchaus legitim mit der Wahl der Ikone auch persönliche oder gar biographische Motive zu verknüpfen. So liegt es durchaus nahe, dass jemand in dessen Familie der Name Georg eine Rolle spielt, eine besondere Affinität zu Ikonen des Heiligen Georg des Drachentöters hat. Auch Geburtstage und Namenstage werden teilweise mit bestimmten Ikonensujets in Verbindung gebracht, etwa bei den sog. Monatsikonen, bei denen manche Sammler das Ziel verfolgen, für jedes Familienmitglied die jeweilige Monatsikone an der Wand zu haben. Auch einzelne Berufsgruppen, wie etwa die Vertreter der Heilberufe – Ärzte und Apotheker (Hlge. Kosmas und Damian, Panteleimon) - oder Juristen (Hl. Nikolaus) kennen ihre „Heiligen“ in der orthodoxen Welt und haben Freude daran, eine oder mehrere Ikonen mit diesem Sujet zu besitzen. Durch solche persönliche Bezüge erhält eine Ikone natürlich für den jeweiligen Besitzer noch eine zusätzliche „Genussdividende“.

Einrichtungsaspekte sind selten massgebend bei der Wahl der Ikonen. Das hängt schon damit zusammen, dass sich die Ikonen in jedwedem Wohnumfeld einordnen. Anders als ein großformatiges Gemälde, wo zumindest die Frage der Rahmung nicht selten eine Rolle spielt, aber auch die der Farbgebung, fügt sich eine Ikone schon aufgrund ihres vergleichsweise kleinen Formates und den warmen, aus natürlichen Pigmenten bestehenden Farben praktisch überall ein. Ikonen sind selten aufdringlich. Man kann sich sehr ausgiebig mit ihnen beschäftigen, man muss es aber nicht. Sie springen einen nicht an, sondern halten sich eher dezent bereit für denjenigen, der die Zwiesprache mit ihnen sucht. (Die Unauffälligkeit ist im Übrigen ein von vielen Sammlern geschätzter Vorteil: Ikonen haben den Charme, dass nicht jeder, der vor ihnen steht weiss, was solche Stücke wert sind). Ikonen sind daher für Angeber eher ungeeignet.